Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, welches seinerseits einen an den Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staate für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche, die als eine Filialkirche der St. Michaeliskirche in erster Linie der St. Michaelisgemeinde dient, ist außerdem aber Sonntags abends dem Seemannspastor für den Seemannsgottesdienst zur Verfügung gestellt.

Die hübsche neue Lutherkirche ist ganz in die Strassenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schlosskirche. Sie hat 800 Sitzplätze und verspricht, so recht die Familienkirche im „Rambachbezirk" der Michaeliskirche zu werden.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaeliskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rother, Wolfsteller Nchfg., geliefert. Das Bälgewerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung ist am Dienstag, den 18. März 1906 erfolgt. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Groothoff.

Die Hauptkirche St. Nikolai,
Hopfenmarkt und Neueburg

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 vom Brande zerstörte, stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 24. September 1863, die des Turmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von aussen gemessen 86 m lang, 45 m breit: der Turm, 147 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und den Kölner Domtürmen das höchste Bauwerk in Deutschland; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein gebildet. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Frühgotik. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus weißem und farbigem Marmor in reicher Skulptur und Mosaikarbeit ausgeführt. Der Kanzeldeckel, ein Geschenk des Herrn Oberalten Paul und seiner Frau Gemahlin, wurde im Jahre 1891 nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover von dem Ziseleur Otto Roick daselbst angefertigt. Das grosse Rosettfenster am Südgiebel des Querschiffes, ein Geschenk der Familie Willink, ist vom hiesigen Glasmaler Brünner angefertigt. Die Chorfenster, von denen die drei mittleren ein Geschenk des Senator Hayn und seiner Frau Gemahlin, das nördliche ein Geschenk des Senator Schemmann und das südliche ein Geschenk der Averhoff'schen Stiftung, sind von Clayton & Bell in London entworfen und ausgeführt. Von dieser Firma stammen auch die beiden Stegemann'schen und die beiden von Poten'schen Fenster im Chorseitenschiff, sowie das Entyehus- und das Bürgermeisterfenster im Kirchensaal. Die beiden anderen Fenster im Chorseitenschiff das eine der berühmten Sängerin Therese Tietjens gewidmet und das andere von Pastor Freudenthell sind von dem Pariser Glasmaler A. Gérente entworfen und ausgeführt. Im nördlichen Seitenschiff hat Oberalter Paul das westliche Fenster durch die Zettler'sche Anstalt in München mit Glasmalerei versehen lassen. Die grosse Orgel, welche 101 Register besitzt, ist von dem Orgelbaumeister Ernst Röver in Haus Neindorf am Harz gebaut und wurde am 29. November 1891 geweiht. Die Empore und der Prospekt sind nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover, erstere von der Hanseatischen Baugesellschaft hier, letzterer aus Teakholz von dem Tischlermeister Fritz Bähre jr. zu Linden bei Hannover hergestellt. Architekt und Erbauer der Kirche ist der 1878 verstorbene und in der Westminster-Abtey zu London beigesetzte Sir George Gilbert Scott. Meldungen zum Besehen der Kirche und Besteigen des Turmes sind bei dem Küster Th. Wiesendanger zu machen.

Die St. Pauli-Kirche,
Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein erst am 27. März 1682 gelegt war, von dem Pastor L. Haccius eingeweiht und der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuss langen und 50 Fuss breiten Kirche in Höhe von 22000 Mark Kurant wurden grösstenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen welche von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft, der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder abbezahlt. Die Genehmigung zur Erbauung einer Kirche, sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umherschleichenden Pest von dem Rate mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaeliskirche sowie vom Pesthofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe, der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschiessung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich dieselbe soviel wie möglich geschont, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchlöchert, welche Schäden von den in die Stadt geflüchteten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverrichteter Sache wieder abzogen. Als im Jahre 1813 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, bewaffnet zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückfiel, liess der französische Marschall Davoust (Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Paulikirche am 3. Januar 1814 einäschern. Als vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich zu nennen: der Taufstein, Theile der jetzigen Orgel und ein in Lebensgrösse gearbeiteter „Christus am Kreuz", sowie eine hölzerne Statuette des Apostels „Paulus". Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser wurden als Entschädigung 181300 Francs reklamiert, jedoch gelangten nicht mehr als im Ganzen 26769 Mark Kurant 12 Schilling zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt, und am 2. März 1820 wurde dieselbe von dem Pastor der grossen St. Michaeliskirche, A. J. Rambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und gefällig in Rohziegelbau, auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90000 Mk. Kurant. Im Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem grossen Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte dieserhalb die Kirche mit dem jetzigen Turme geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaues betrugen ca. 30000 Mk. Kurt. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannöversche Land hinein. An Denkwürdigkeiten enthält die Kirche die Gedenktafel der in dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, welche alljährlich von den Bürgern der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1905 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet.

Gnadenkirche St. Pauli,
Holstenthor

erbaut im Jahre 1906—1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äusserlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes großes Oktogon von 18 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen.

Das Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekrönenden Wetterhahns 58 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauweißen schlesischen Verblendziegeln in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Formgebung ist romanisch. Die Kirche hat ein Hauptportal und vier Nebenportale, letztere an den vier Flankentürmen mit den vier Treppenhäusern zu den Emporen. Über dem Hauptportal ist ein großes Mosaik geplant, welches leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Reliefiguren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche störenden Pfeiler. Die größte lichte Höhe des Sterngewölbes beträgt 16 m. Altar, Kanzel, Orgel liegen in der Mittelachse hinter einander im Angesicht der Gemeinde. Der Altar ist ein freistehender Steintisch. Die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentirt, bekrönt von einem einfachen großen Kreuz. Der Taufstein steht seitwärts und ist wie Altar und Kanzel aus weißem Cottaer Sandstein hergestellt. Die untern Sitzreihen sind konzentrisch zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im Ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein größerer Raum mit hoher Brüstung für versteckten Sängerchor. Die Orgel ist ein Werk mit 25 Stimmen, von Paul Rother erbaut. Ihr vis-a-vis befindet sich ein schönes Glasfenster, darstellend in der Mitte „Luther auf dem Reichstage in Worms", rund herum Hamb. Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben, obenan Bugenhagen.

Zu erwähnen ist noch das im Oktogon untergebrachte Gusstahlgeläute, bestehend aus 3 Glocken cis, e, g. Die gesammte innere Einrichtung ist aus einzelnenen Stiftungen hervorgegangen und zwar stifteten:

Die Kirchspielsherren Senator Dr. v. Melle und Senator Michahelles die silbernen Altarleuchter, A. C. Schümann die silbernernen Altargeräte, J. Reimar die Kanzel nebst der Sandsteinarbeit und der Kanzelwand, Georg Bendix und Frau das Lutherfenster über dem Hauptportal, W. G. M. Plath die Sakristeikrone, der St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Grundeigenthümer-Verein drei Sakristeifenster, die Martin Godefroystiftung die Orgel, die Averhoff-Stiftung 2 Glocken nebst Stuhl, Frau C. Diederichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbeverein 2 Wandkronen der Orgelempore.

Die Hauptkirche St. Petri,
Ecke Speersort und Bergstrasse

ist in der ursprünglichen Form und dem Stile der im Mai 1842 abgebrannten von den Hamburger Architekten Prof. Fersenfeldt und A. de Chateauneuf wieder hergestellt und am 7. Mai 1849 eingeweiht. Die Kirche ist 68,04 Meter lang, 40,5 Meter breit, das Mittelschiff 20,2 Meter die Seitenschiffe 18 Meter hoch. Der neue Aufbau des bis zum Kirchendache abgebrochenen Turmes, in Eisen ausgeführt, von Schwedler in Berlin, ist durch die am 7. Mai 1878 vollzogene Turmweihe durch Aufsetzen des Knopfes, Windfügels und Kreuzes vollendet. Die Turmhöhe, von der Strassenhöhe an gerechnet, betragt 132,56 Meter. Im Jahre 1881/82 ist die Ausschmückung der äußeren Schauseite des Turmes oberhalb des Westportals vollendet. Die Christusfigur ist ein Werk des Hamburgischen Bildhauers F. Neuber (ein Geschenk des Baron J. H. v. Schröder). Der Baldachin ist von C. H. M. Bauer entworfen. Die beiden Apostel-Statuen St. Petrus und St. Paulus, und die knieenden Engel, sind ein Geschenk aus dem Nachlaß der Familie Jenisch, hergestellt von August Herzig, einem geborenen Hamburger. An der neuen Turmtür ist auf dem einen Türflügel der ursprüngliche Türring, wohl das älteste Kunstwerk in Hamburg, aus der Zeit der Erbauung des Turmes, 1342, wieder befestigt, auf dem anderen befindet sich als Gegenstück ein Löwenkopf mit der Umschrift: 1842 den 7. Mai durch Feuer zerstört, 1849 den 7. Mai dem Herrn neu geweiht. — Beim Eintritt durch die Turmtür gelangt man durch die Vorhalle, in der links eine Steintreppe zur Orgel führt, in die Kirche unter den Singeltöner, der die Orgel trägt; Vorhalle und Lettner wie auch der Orgelprospekt sind 1883—87 erbaut nach den Entwürfen des Architekten C. H. M. Bauer. Über den Portalen an der Südseite der Kirche befinden sich die Statuen der vier Evangelisten, in Marmor ausgeführt vom Bildhauer A. Herzig, Matthäus und Marcus, Geschenke von J. G. Gutruf und Frau, Lucas, Geschenk von Freunden der Kirche, und Johannes, ein Geschenk von Dr. W. M. Godeffroy; zwischen den letzteren befindet sich noch eine Statue des St. Petrus, die aus der alten Kirche gerettet ist. Beim Eintritt in die Kirche fällt der Blick auf die schönen Granitsäulen, welche die Emporen tragen. Vier derselben stammen aus dem ehemaligen Dom, die Mittelsäulen sind neu. Den Altar ziert das Altarbild „Die Auferstehung Christi" mit zwei Nebenbildern, die Apostel Petrus und Paulus darstellend, vom hiesigen Künstlerverein gestiftet und von dem Hamburger Maler Herm. Steinfurth gemalt. Einen neuen sehr wertvollen Schmuck hat die Kirche 1870 durch Stiftung mehrerer Damen erhalten: „Die Grablegung Christi" von H. Schubert aus Dessau, in Rom gearbeitet. Dies Bildwerk, dessen zahlreiche Figuren in über Lebensgrösse ausgeführt sind, ist in die nördliche Seitenwand des Altarraumes eingefügt. — Hinter dem Altar im großen Chor befinden sich fünf von Kellner & Sohn in Nürnberg gemalte Fenster. Das mittlere, die Verklärung Christi darstellend, ist ein Geschenk der Familie Jenisch. Das Nebenfenster rechts, Karl den Grossen und das links, den heiligen Anschar darstellend, sind von hiesigen Freunden der Kirche geschenkt. Die beiden letzten Fenster stellen die Taufe Christi und Christus am Ölberg dar; sie sind von Joh. Amsinck geschenkt. Die zwei grossen südlichen Fenster der Kirche sind durch Schenkung der Familie Gutruf mit Glasgemälden aus derselben Anstalt geschmückt; das erste zeigt die Übertragung des Apostelamtes an Petrus; das andere enthält die bekannten Dürer'schen vier Apostel bezw. Evangelisten Johannes, Petrus, Paulus und Marcus. Durch denselben Künstler stifteten: Justus Carl Wilhelm Ruperti auf der Nordseite die Glasgemälde von Luther und Melanchthon; zu O. C. Gaedechens Ehren Freunde desselben Gustav Adolph und Johann von Sachsen; J. H. Averdieck in Bradford ebenfalls zwei Bilder: Christus und Magdalena und Christus mit der Samariterin, und F. W. Burchard: Simeon mit dem Jesuskinde und Maria. Im Jahre 1894 und 1900 wurde auch die Ostseite der Kirche mit zwei schönen, gemalten Fenstern, gestiftet von Frau Emma Gutruf, geb. Brahmfeld, aus dem Atelier des königl. Bayerischen Hofglasermeisters C. de Bouché in München, versehen. — An der Kanzel, welche auf einem Sockel von Sandstein ruht, ist als besondere Zierde der Aufsatz zu bezeichnen, der glücklich den Flammen entrissen wurde; er stammt aus dem 14. Jahrhundert und bildet den oberen, Teil eines Tabernakels. In den Nischen der Kanzelbrüstung sind die Statuen des ehemaligen Taufsteins angebracht. Unter den älteren Bildwerken befindet sich ein durch Kunstwert ausgezeichnetes Marienbild, das aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt und in früheren Zeiten als wunderthätig betrachtet wurde. Das Standbild des heil. Anschar, in Holz und farbig bemalt, ein Werk aus uralter Zeit, wurde beim Abbruch des Doms der Petrikirche übergeben, — Von den aus der alten Kirche geretteten Ölbildern sind aufzuführen: ein Abendmahl von Gillis Coignet, 1595, ein Bild des heil. Anschar, 1457, gleichfalls aus dem Dom herstammend; zwei Flügelbilder aus den ältesten Zeiten der hamburgischen Kunst; eine schöne Grablegung von Jan Methys, und ausserdem noch die Bildnisse der Jubelgreise, der Pastoren Zornickel von W. Tischbein, Willerding und Behrmann von Gröger, und des Schullehrers Westphalen von W. Tischbein. Dazu kam das Bildniss des verst. Oberalten J. C. Hinsch und im Jahre 1876 das Bild des Pastor Dr. Gotthard Ritter, von Mitgliedern der Gemeinde gestiftet, beide gemalt von Hermann Steinfurth. Ferner an der Nordwand die Bildnisse von Luther und Melanchthon (ein Geschenk der Oberalten zur dritten Jubelfeier der Reformation) und des Kurfürsten Johann Friedrich, Herzogs von Sachsen, gemalt 1603 von Johann Jacobs. Im Jahre 1894 erhielt die Kirche einen weiteren Schmuck durch das von C. Rodeck gemalte Ölbild des Seniors Hauptpastor Dr. A. Kreusler, gewidmet von der Geistlichkeit der ev.-luth.

Alle Adressbuch-Zuschriften erbeten an den Hamburger Adressbuch-Verlag, Speersort 5—11.

Repaired Document - Bleed Through